

## Wenn Fasten ins Leere führt (Jesaja 58,1-10; Estomihi VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup>Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! <sup>2</sup>Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, daß Gott sich nahe. <sup>3</sup>»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. <sup>4</sup>Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. <sup>5</sup>Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen läßt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? <sup>6</sup>Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückt, reiß jedes Joch weg! <sup>7</sup>Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! <sup>8</sup>Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. <sup>9</sup>Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, <sup>10</sup>sondern den Hungrigen dein Herz finden läßt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

---

### Zur Einführung

Wir nähern uns der sogenannten Fastenzeit. Besonders in römisch-katholischen Gegenden spielt diese eine Rolle, da dort traditionell die Vorfastenzeit vom Karneval geprägt ist. Ausgelassen wird dort gefeiert und allerlei Narreteien werden verübt. Bis heute hat der Karneval seine Hochburgen in den traditionell katholischen Gegenden – Mainz und Köln, um zwei Beispiele zu nennen, die uns auch aus den Medien hinlänglich bekannt sind. Mit dem Aschermittwoch aber findet das tolle Treiben ein jähes Ende. Ein Blick auf das Kirchenjahr zeigt, daß die Passionszeit beginnt, jene sieben Wochen bis Ostern, und die will man ja in einer anderen Haltung begehen als in karnevalistischer Ausgelassenheit. In protestantischen Gegenden in Deutschland war traditionell der Karneval kein Thema. Doch weil das ausgelassene Über-die-Stränge-Schlagen auch dem Durchschnittsprotestanten willkommen ist, hat sich der Karneval geradezu flächendeckend über Deutschland ausgebreitet.

Doch gleicherweise ist zu beobachten, daß auch ernstmeinende Protestanten in der Fastenzeit zurücktreten wollen: „Sieben Wochen ohne“ lautet das Motto, und man bezieht es auf den Verzicht auf Alkohol, Schokolade oder andere Genußmittel. Man möchte damit deutlich machen: „Ich stehe über den Dingen, ich kann auch ohne sie leben, ich bin frei.“ Die närrische Ausgelassenheit weicht der Disziplin, auch wenn diese bei näherem Hinsehen nicht viel kostet. Aber irgendwie will man ja auch etwas religiös sein und ein bißchen Askese kann da nicht schaden. Manche Christen meinen es ernst und wol-

len durchs Fasten Gott näherkommen. Fasten wird hier zur Methode, sich geistlich aufzubessern. Nicht zuletzt hilft das Fasten, das notorische Übergewicht zu reduzieren und hat so noch einen ganz praktischen Zweck.

Allerdings: Der instinktgeleitete postmoderne Mensch findet jede Form des Verzichts wertlos. Er will konsumieren, bis der Arzt kommt. Wenn ihm etwas einen besonderen Kitzel bereitet, kennt er keine Grenzen. Erst kommt das Fressen und dann, falls überhaupt, die Moral – so frei nach Bertolt Brecht. Zum Thema der Passionszeit, dem Leiden und Sterben Christi, hat er keine Beziehung mehr. Die Maßlosigkeit, der uneingeschränkte Kitzel, ist für ihn Lebenserfüllung.

Was hat das alles mit unserem Predigttext zu tun? Jesaja spricht hier im Namen Gottes vom falschen und rechten Fasten. Er betrachtet dabei das Fasten nicht formal, sondern er kritisiert die Haltung, in der es geschieht und weist die Menschen an, ihre Frömmigkeit in der rechten Haltung zu praktizieren. Natürlich betreffen seine Ausführungen nicht nur das Fasten, sondern alles, was den Glauben im Werk zum Ausdruck bringt. Darüber möchte ich in dieser Predigt sprechen. Ich möchte 1. zeigen, wie Gott falschen Glauben kritisiert, 2. rechte und falsche Frömmigkeit einander gegenüberstellen und 3. aufweisen, wie rechter Glaube gute Werke tut. Dabei müssen wir vor Augen haben, daß unser Predigttext im Alten Testament steht, und zwar im Rahmen des Sinaibundes, und uns dann fragen, was er für uns bedeutet, die wir in der neutestamentlichen Heilsordnung leben.

## **1. Gott kritisiert den falschen Glauben**

Mehrfach hatte Gott im Gesetz vom Sinai das Fasten geboten: am großen Versöhnungstag, dem sogenannten Jom Kippur. Ansonsten finden wir häufig, daß Menschen in bestimmten Notsituationen gefastet haben, um Gott zu suchen, um Zeit und den Kopf frei zu haben zum Gebet. Öfters wurde in der Zeit des Alten Testaments ein öffentliches Fasten angeordnet als Zeichen der kollektiven Umkehr zu Gott. Mit dem Fasten drückten die Menschen aus, daß sie von der Not, die sie bedrängte, zutiefst betroffen waren. Sie unterstrichen damit, daß es ihnen ernst war, Gott zu suchen.

So wie es ein rechtes Fasten gibt, gibt es auch ein falsches Fasten. Wenn nämlich das Fasten zur bloßen Gewohnheit verkommt, wenn es formal-äußerlich praktiziert wird, dann hat es vor Gott keinen Wert. Wenn Menschen mit ihrem Fasten der Öffentlichkeit zeigen wollen, daß sie fromme Menschen sind, dann findet dies die Kritik Jesu in der Bergpredigt. Gott möchte eben nicht, daß man äußerlich vor den Menschen fromm ist, sondern innerlich und vor Gott. Jesus sagt dort: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten“ (Mt 6,16-18).

Der religiöse Mensch ist natürlicherweise darauf programmiert, bestimmte Werke zu tun, um damit sein Gewissen zu beschwichtigen oder auf Gott einzuwirken. Es ist ihm eine willkommene Übung, aus religiösen Gründen auf etwas zu verzichten, insbesondere auf sinnliche Genüsse. Andere fügen sich aktiv Leid und Schmerz zu. Die verschiedenen Religionen in der Welt haben ihre unterschiedlichen Praktiken. Moslems geißeln sich beim Aschura-Fest, so daß das Blut fließt. Einmal im Leben machen sie eine Wallfahrt nach Mekka, sie haben ihre Formen des Gottesdienstes und des Gebets, und manchmal ziehen sie für Allah auch in einen unheiligen Krieg. Die Katholiken haben neben dem, was formal biblisch ist, ebenfalls ihre Wallfahrten, ihre Gelübde, ihre Sa-

kramentsfrömmigkeit und die damit verbundenen Riten, das Mönchtum, das im Verzicht ja besonders hervorsticht, und auch die schon genannte Askese in der Passionszeit. Ähnliche Formen finden wir in anderen Religionen. Bei den Protestanten ist es vornehmlich eine an den Geboten Gottes orientierte Ethik, die als Ausdruck rechter Frömmigkeit gilt. Doch selbst diese läßt sich formal-äußerlich praktizieren, indem man in einer anständigen bürgerlichen Ehe lebt, seinem Ehepartner die Treue hält, in seinen Geschäften ehrlich und korrekt ist und im zwischenmenschlichen Umgang gerecht und fair. Selbst die Spende für ein christliches Werk kann zu einer äußerlichen Form verkommen. Der Form nach ist alles in Ordnung, aber es geschieht ohne Glauben. Solche formal ausgeübte Frömmigkeit ist der Feind echten Glaubens.

So war es auch bei den Juden damals im Alten Bund. Sie wollten nicht areligiös sein. Nein, man braucht doch Gott, um Mensch zu sein. Man muß ihm deshalb zeigen, daß man nicht gleichgültig an ihm vorübergeht. Also wird die Frömmigkeit aufpoliert mit religiösen Übungen, seien sie von Gott geboten oder nicht. Auf jeden Fall fasteten die Juden durchaus mit Blick auf Gott. Gott bescheinigt ihnen in unserem Predigttext: „Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen ... Sie fordern von mir Recht, sie begehren, daß Gott sich nahe.“ Aber dieses Fasten fand bei Gott keine Anerkennung, denn es ging einher mit der Verachtung der Gebote Gottes. Jesaja kritisiert das in einem früheren Kapitel: „Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt, darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse“ (Jes 29,13-14).

Der Prophet Jeremia kritisiert etwa hundert Jahre später: „Denn wenn sie auch fasten, so will ich doch ihr Flehen nicht erhören; und wenn sie auch Brandopfer und Speisopfer bringen, so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie durch Schwert, Hunger und Pest aufreiben. Da sprach ich: Ach, Herr HERR! Siehe, die Propheten sagen ihnen: Ihr werdet das Schwert nicht sehen und keine Hungersnot bei euch haben, sondern ich will euch beständigen Frieden geben an diesem Ort. Aber der HERR sprach zu mir: Diese Propheten weissagen Lüge in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen und nicht zu ihnen geredet. Sie predigen euch falsche Offenbarungen, nichtige Wahrsagung und ihres Herzens Trug.“ (Jer 14,12-14).

Interessanterweise haben beide Propheten – Jesaja und Jeremia – vor Augen, daß das Gottesvolk von falschen Propheten und neunmalklugen Menschen verführt wird. Das heißt doch, daß hinter einem geistlosen und formalen Gottesdienst falsche Lehre und falsches Denken stecken. Religiöse Führer lehren, was man alles tun und lassen soll, um seine Frömmigkeit zu stylen, doch es geht nur um leere Formen. Sie lehren nicht die rechte Erkenntnis Gottes und rufen nicht zum Glauben, sondern zu dem, wozu jeder Mensch fähig ist: zum Erfüllen religiöser Formen und zum Gebrauch religiöser Formeln. Sie wiegen damit ihre Hörer in einer falschen Sicherheit. So verband und verbindet sich der Glaube an den wahren Gott mit einer ganz veräußerlichten Frömmigkeit und einem glaubenslosen Gottesdienst. Die Juden bemerkten, daß Gott ihnen nicht half. Darum klagten sie Gott an: „Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“

## **2. Falsche und rechte Frömmigkeit?**

Gott gibt durch den Propheten Jesaja in unserem Predigttext Antwort auf diese Frage. Sie lautet: „Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein.“ Es mißfällt Gott, wenn vordergründig Frömmigkeit aufgezogen

wird, die nicht einhergeht mit der Beachtung anderer Gebote Gottes. Diese beziehen sich zum guten Teil auf den zwischenmenschlichen Umgang. Was ist das auch für eine Frömmigkeit, wenn sie nur dazu dient, Unrecht, das man anderen Menschen antut, zu verdecken. Noch deutlicher wird Gottes Wort, wenn er sagt, was die Menschen tatsächlich tun sollen. Wir lesen dazu: „Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Das heißt: Es kann kein rechter Gottesdienst sein, wenn Menschen vordergründig ihre frommen Werke tun, aber im zwischenmenschlichen Umgang Unrecht tun. Nur zu sehr entspricht es der sündigen menschlichen Natur, Macht über andere Menschen ausüben zu wollen. Da wird geschrien, gebrüllt, gezankt, festgenommen und gefangengesetzt. Der Habgierige verschließt das Herz vor dem, der bedürftig ist, und dem, der sich nicht wehren kann, nimmt er auch das noch weg, was er hat. Das gibt einem das Gefühl, etwas zu können und jemand zu sein, das Gefühl, dem anderen überlegen zu sein und ihn beeinflussen zu können. Etwas wegzugeben, um den anderen wohlzutun, auf etwas zu verzichten, damit der andere haben kann, was er braucht, fällt ihm nicht ein. Doch Gleichgültigkeit oder Verachtung gegenüber dem Armen oder Schwachen ist nicht Gottes Art, sondern dem Wesen Gottes zuwider. Wenn Menschen, die vorgeben, Christen zu sein, auf diese widerliche Weise mit anderen Menschen umgehen, dann wird offenbar, daß ihr Glaube tot ist. Dann mögen sie noch so viel Religiosität oder Spiritualität praktizieren – ihre Frömmigkeit ist Gott ein Greuel. Ihnen gilt das harte Wort Jesu aus der Bergpredigt, „Ich habe euch noch nie gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter.“

Jesus vertritt die gleiche Sicht. Er sagt im Blick auf das Weltgericht bei seiner Wiederkunft zu denen, die zum ewigen Leben eingehen werden: „Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,35-36). Es ist ganz einfach der Wille Gottes, wie es bei Mose geschrieben steht: „Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, daß du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“ (2Mose 15,11).

Es sei dahingestellt, ob man deswegen in einer Gesellschaft einen gesetzlichen Mindestlohn einführt oder nicht; das ist eine Frage des gesellschaftlichen Konsenses. Eins aber muß klar sein: Ein Christ kann einen anderen Menschen nicht ausbeuten. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Und dort, wo ein Mensch in Not ist, wird der Christ Barmherzigkeit walten lassen und sein Herz nicht vor der Not seines Nächsten verschließen. Das kann nicht heißen, daß ein Christ verantwortlich wäre für alles Elend dieser Welt. Aber für das, was ihm vor seiner Tür begegnet, ist er durchaus verantwortlich.

Das alles klingt nun sehr sozial und so ist es auch. Doch bezogen auf die moderne Situation heißt das auch: Eine Kirche, die Gottesdienst feiert und gleichzeitig die Abtreibung ungeborener Kinder akzeptiert, eine Kirche, die verschweigt, daß Ehebruch und Homosexualität Sünde sind, ist von Gott verworfen, denn sie heißt auf ihre Weise Dinge gut, die vor Gott unrecht sind. Eine Kirche, die Gottesdienst feiert und Gott, der sich als Vater offenbart hat, zur Mutter verkehrt, betreibt Götzendienst. Eine Kirche, die vorträgt, man könne durch Einsatz für den Frieden, gegen den Klimawandel und für gesellschaftliche Gerechtigkeit Gott gefallen, geht am Evangelium vorbei. Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit mag formal ganz schriftgemäß sein, aber ohne Glauben ist er so nutzlos wie das Fasten der Juden zur Zeit der Propheten Jesaja oder Jeremia.

Das Gleiche gilt aber auch dann, wenn die sogenannten bibeltreuen Christen in ihren Gemeinden und Verbänden einander ausstechen, einander die Gaben und den Einfluß neiden, die Gott dem anderen gegeben hat, wenn sie um die Anteile am Spendenkuchen streiten oder wenn sie in wechselnden Koalitionen einander die Treue brechen oder einander mißbrauchen, um ihre Macht und ihre Besitzstände zu sichern. Auch wenn sie sich dann als die Sachwalter bibeltreuer Theologie geben und das Recht reklamieren, als Lehrer der christlichen Gemeinde gehört zu werden, so ist ihr Glaube tot. Gott hat an ihrem frommen Gebaren keinen Gefallen, weil es nicht aus dem Glauben kommt.

### **3. Wie rechter Glaube gute Werke tut**

Gott hatte im Alten Testament an die Erfüllung der Gebote viele Verheißungen gebunden. In diesem Sinne sagt auch unser Predigttext: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden läßt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.“ Mit diesen Worten erinnert Jesaja an die gnädige Zuwendung Gottes beim Auszug Israels aus Ägypten, als Gott sein Volk mit der Wolke und der Feuersäule führte. Doch die Geschichte der alttestamentlichen Ordnung macht deutlich, daß alle die Gebote, doch endlich das Rechte zu tun, und alle Androhungen von Strafe nichts fruchteten. Gesetze können den Menschen nicht retten. Sie führen den religiösen Menschen allenfalls zu einer veräußerlichten Frömmigkeit. Dann aber, wenn Menschen das Gesetz Gottes wirklich hören, dann müssen sie erschrecken vor der Sünde in ihrem Herzen. Sie müssen erkennen, daß ihr Fasten und ihre religiösen Werke nur Tünche für ihre Bosheit sind. Sie erkennen, daß sie verloren sind.

Darum hat Gott seinen Sohn gesandt: Jesus Christus. In ihm hat er den Sünder mit sich, Gott, versöhnt, ihm die Sünden vergeben, ihn gerecht gemacht. Gott übt Barmherzigkeit, indem er seinen Kindern die größten Zusagen macht – die Teilhabe an seinem Reich, die Auferstehung und das ewige Leben.

Wer diesen Zusagen glaubt, der weiß: Gott ist mir um Jesu willen gnädig. Ich kann und muß mich nicht mit frommen Werken, mit Fasten, Beten, Opfern, Wallfahrten und einer christlichen Ethik bei Gott empfehlen. Gott hat alle Forderungen an mich seinem Sohn in Rechnung gestellt und ihn dafür bezahlen lassen. Wer das nun wirklich glaubt, der lebt von der Barmherzigkeit Gottes. Dem geht das Licht der Gerechtigkeit Gottes auf. Er ist reich in Gott. Von demselben Kapital bestreitet er auch seinen Umgang mit seinem Nächsten. Wenn dieser zu ihm kommt und ihm das Böse, das er ihm angetan hat, bekennt und ihn um Vergebung bittet, dann wird er auch diesem in derselben Barmherzigkeit begegnen und ihm vergeben. Er wird auch erkennen, wenn sein Nächster Not leidet und ihm darin nach Vermögen beistehen. Er wird wahrhaftig und fair sein im Umgang mit anderen Menschen, gerechte Löhne zahlen und dem Geist der Rache widerstehen. Kurz, er wird die Liebe üben, die Jesus seinen Jüngern geboten hat.

Tut er es nicht, dann fehlen nicht bloß die Werke, sondern dann stimmt etwas mit seinem Glauben nicht. Dann ist sein Glaube womöglich eine hohle Form, ein bloßes Lippenbekenntnis. In seinem Herzen vertraut er Gott nicht wirklich und seine zur Schau getragenen religiösen Aktivitäten sind nur die schöne Fassade, hinter der sich ein Abgrund an Bosheit befindet. Deshalb möchte sich ein jeder vergewissern, ob er wirklich im Glauben steht, ob er wirklich Christus erkannt hat und ob er wirklich den Zusagen des Evangeliums vertraut. Wer noch unsicher ist, ob er im Glauben steht, der kann und

soll sich doch zu Gott selbst wenden und ihn bitten, daß er ihm rechte Einsicht gebe und ihm aus allem Unglauben oder Kleinglauben heraushelfe.

### **Zum Schluß**

Der Karneval erreicht in diesen Tagen wieder seinen Höhepunkt. In zahllosen Prunksitzungen werden die Zügel bei den niederen Instinkten des Menschen gelockert und danach vielleicht noch richtig „die Sau rausgelassen“, wie man neudeutsch sagt. Davon kann man sich nicht durch ein bißchen Fasten und Beichten entlasten. Man kann Gott auch nicht mit ein bißchen Verzicht versöhnen oder ihm geistliche Gaben abmarkten nach dem Motto „sieben Wochen ohne“. Gott will kein geheucheltes und kein äußerliches Christsein. Er will authentischen Glauben, in der Fastenzeit ebenso wie davor und danach. Den aber finden wir dann, wenn wir seinen Zusagen vertrauen und mit diesen unser Christsein bestreiten. Dann ist die Frömmigkeit nicht bloße Fassade, sondern dann steht dahinter ein Haus, in dem Christus gegenwärtig ist – ein Mensch, ein Christ, dessen Gedanken und Sinne vom Heiligen Geist erfüllt sind.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:  
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601  
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)